



PRAXIS HUNDEERZIEHUNG



AUS DEM ALLTAG EINES HUNDETHERAPEUTEN

RAIK LABJDN

PRAXIS

HUNDEERZIEHUNG

© 2011 Raik Labjon

Internet: <http://www.perfectdogs.de>

ISBN 978-3-00-037865-2

Herausgeber: Perfect Dogs, Raik Labjon

2. Auflage

Vorwort

Während meiner Tätigkeit als Hundetherapeut begegne ich vielen Menschen und Hunden, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

In diesem Buch berichte ich von meinen Erlebnissen aus dem täglichen Umgang mit Hunden und ihren Menschen. In den Geschichten erfahren Sie wie das Erziehungskonzept aus meinem Buch „*Das Alpha Projekt*“ praktische Anwendung findet. Anhand von verschiedenen Beispielen zeige ich Ihnen, wie Sie in kurzer Zeit Fehlverhalten Ihres Hundes erfolgreich und nachhaltig ändern können.

Sie erfahren, wie Probleme entstehen, wie sie sich entwickeln, und wie Sie Fehler im Umgang mit Ihrem Hund vermeiden können. Auch wenn ich Problemverhalten von Hunden therapiere oder sie erziehe, so trainiere ich letzten Endes ausschließlich das Verhalten ihrer Besitzer.

Das Verhalten eines Hundes kann ich nicht ändern. Ich kann nur beeinflussen, für welches Verhalten er sich künftig entscheiden wird.

Häufig haben verschiedene Probleme die gleichen Ursachen. Anhand der folgenden Beispiele werden Sie erkennen, wie Sie mit dem Erziehungskonzept verschiedenste Arten von Fehlverhalten beheben können. Die Ursache für dieses Verhalten liegt zumeist in einer Verhaltensweise, die das Arttypische eines Hundes, seine Natur widerspiegelt.

Ohne nun sein Wesen zu ändern, können wir, durch unser Verhalten unserem Hund gegenüber, Einfluss darauf nehmen, für welche Verhaltensweisen er sich entscheidet, wenn er die Wahl hat.

Ist die Alternative, die wir ihm bieten, eine bessere, als das Verhalten, mit dem wir selbst Probleme haben, wird er selbst das gewünschte Verhalten zeigen wollen.

Bei der Erziehung von Hunden verzichte ich auf den Einsatz von Stimme, Laut- oder Sichtzeichen. Der Hund lernt durch Motivation. Auch Hilfsmittel wie Halti, Ferntrainer oder sogenannte Erziehungshalsbänder werden bei den Übungen nicht benutzt und haben meiner Meinung nach keinen Platz in der Hundeerziehung.

Der Hund soll Verhalten, welches Sie wünschen, gerne zeigen. Erst dann ist Hundeerziehung dauerhaft erfolgreich.

Inhalt

Tommi und seine Angst	7
Wie wichtig ist Berührung?	38
Lupo, der Rüpel.....	42
Verantwortung eingrenzen.....	74
Charly, der Aggressive.....	78
Alice und Billy.....	89
Franko, der Bewacher.....	114
Die scheue Frida	134
Unsicherheit und Ängstlichkeit	157
Berührung und Angst	162
Warum Stimme so wichtig ist	163
Als Blinder unter Feinden	167
Der Hund am Fenster	171
Aggression unter Artgenossen.....	176
Verantwortung übertragen.....	179
Wie sich Probleme entwickeln.....	182
Wie Paula die Welt kennenlernte.....	187
Die Spanierin	204
Der taube Balou	217
Fina, der Welpen	228
Hyperaktivität.....	235
Der Zahnwechsel.....	245
Die Pubertät	247
Schlussbemerkung	251

Tommi und seine Angst



Ich war gerade mit unseren Hunden unterwegs, als mein Telefon klingelte. Am anderen Ende der Leitung hörte ich eine Frauenstimme, die krampfhaft versuchte, mit der Lautstärke ihres im Hintergrund bellenden Hundes mitzuhalten und mir etwas mitzuteilen. Da es unmöglich war unter diesen Umständen ein Gespräch zu führen, haben wir uns schreienderweise darauf geeinigt, dass wir uns treffen und sie mir dann persönlich ihr Anliegen schildert. Ein paar Tage später trafen wir uns schließlich. Ich wartete bereits vor der Tür und sah plötzlich das Unheil nahen. Julia und ihr Hund Tommi. Tommi war ein Chihuahua und Julia seine kleine zierliche Besitzerin.

Wir begrüßten uns und Tommi nahm die Situation augenscheinlich ganz entspannt.

Treffe ich auf Hunde, verhalte ich mich ihnen gegenüber eher zurückhaltend als offensiv. Hunde können mit den Begrüßungsritualen von uns Menschen sowieso nichts anfangen (*„Begrüßung auf hündisch“, Das Alpha Projekt, R, Labjon*). Unser menschliches, für einen Hund unberechenbares Verhalten verängstigt sie eher, als dass es Vertrauen schafft.

Für Tommi war es scheinbar in Ordnung, wie ich mich verhielt und wir gingen zusammen zu unserem Freilaufgelände. Unterwegs schilderte mir Julia ihre Probleme mit Tommi.

Beide waren seit beinahe 12 Jahren ein eingeschworenes Team. Für Tommi war alleine bleiben ein großes Problem. Auch Besucher und fremde Hunde verursachten bei ihm enormen Stress. Er entwickelte Aggression gegenüber Artgenossen und Besuchern. Tommi bellte ununterbrochen, wenn jemand die Wohnung verließ. Auch wenn Besuch kam bellte er unentwegt und brauchte lange, bis er sich wieder beruhigte und die Fremden tolerierte.

Die Situation belastete die Beziehung von Julia und ihrem Freund Alex schon seit einiger Zeit. Freunde wollten nicht mehr zu Besuch kommen und gemeinsame Abende ohne Tommi waren einfach nicht drin. Nun sollte ein Urlaub die Beziehungswogen wieder glätten. Nur wo sollte Tommi bleiben? Ihn Bekannten anzuvertrauen wäre in seinem Zustand niemandem zuzumuten gewesen. Er hätte wahrscheinlich enormen Stress und Freunde, die Tommi kannten, hätten sich sowieso nicht darauf eingelassen.



Charly, der Aggressive

Vor einigen Tagen inserierte ich unsere alten Flugboxen zum Verkauf. An einem Samstag erhielt ich einen Anruf von Moni. Sie war an einer der inserierten XXL Flugboxen interessiert und wollte, wenn möglich, gleich vorbeikommen, um sie abzuholen. Eine Stunde später trafen wir uns und unterhielten uns über unsere Hunde. Ich fragte sie, ob sie mit ihrem Hund in den Urlaub fliegen wollte. Moni erzählte mir von ihrem Hund Charly und kam schnell auf die Probleme zu sprechen, die sie mit ihm hatte und wozu die Box gedacht war.

Charly war ein vierjähriger Australian Shepard und wurde vor einigen Monaten von Moni und ihrer Mutter aus einem Tierheim adoptiert. Nach Informationen des Tierheims sei Charly sozialverträglich mit Menschen und er verträgt sich einigermaßen gut mit anderen Hunden. Seine Vorgeschichte wäre weiter nicht bekannt. Im Freilaufgehege des Tierheims zeigte sich Charly von seiner besten Seite und so wurde er eine Woche später von Moni adoptiert.

Moni ließ Charly kurze Zeit später bei einem Tierarzt durchchecken. Hierbei wurden etliche Narben und Bisswunden festgestellt. Durch das buschige Fell waren diese Verletzungen für Moni kaum zu erkennen. Der Tierarzt empfahl Charly zu röntgen, um fest-

stellen zu können, ob es in der Vergangenheit Knochenbrüche oder andere Verletzungen gegeben hat. Beim Auswerten der Röntgenaufnahmen wurden mehrere verheilte Frakturen sichtbar. Einige Verletzungen deuteten darauf hin, dass der Hund mit einem Messer attackiert worden war. Der Kiefer sowie einige Rippen wiesen Spuren von verheilten Frakturen auf. Moni war angesichts der Diagnose schockiert und stellte das Tierheim zur Rede. Angeblich wollte niemand der Mitarbeiter etwas von den Verletzungen gewusst haben. Schließlich erhielt sie vom privaten E-Mail Postfach eines Mitarbeiters des Tierheims Auskunft über die Umstände, wie Charly ins Tierheim gekommen war.

Tierschützer fanden Charly angekettet in einer Einzimmerwohnung. Die Wohnung war mit Kot übersät und stank nach Urin. Weitere Recherchen ergaben, dass Charly mit aller Wahrscheinlichkeit für Hundekämpfe abgerichtet und eingesetzt worden war. So ließen sich schließlich auch die vielen Bisswunden erklären. Die Frakturen wurden ihm wahrscheinlich von seinen Besitzern zugefügt, um seine Aggressionsbereitschaft zu fördern.

Anfangs wunderte sich Moni, warum Charly im Tierheim einen Maulkorb tragen musste. Auch hier

gab es keine vernünftige Auskunft der Verantwortlichen. Dies sei lediglich eine Vorsichtsmaßnahme, hieß es. Im Freigehege des Tierheims zeigte Charly keinerlei Aggression gegenüber Moni oder ihrer Mutter. Er war eher eingeschüchtert und unsicher. Aus Mitleid adoptierten sie ihn schließlich, ohne zu wissen, was sie sich für eine Gefahr ins Haus holen würden. Beim Spaziergang bemerkte Moni schnell, dass andere Hunde ein echtes Problem für Charly waren. Auch alleine bleiben konnte er nicht. Wurde er alleine in der Wohnung gelassen, zerlegte er die Wohnungseinrichtung und räumte Regale und die Mülleimer aus. Nun sollte eine Hundebox her, damit er zu Hause keinen Unfug mehr anstellen konnte, während er allein blieb. Mich schockierte einerseits die Geschichte von Charlys Vergangenheit, andererseits interessierte mich der Fall aus erzieherischer Sicht.

Ich erzählte Moni etwas über die Verhaltenstherapien, die ich durchführte, und bot ihr an, Charly für einen Tag zur Beobachtung zu mir zu nehmen. Hier könnte ich dann sehen, ob das Verhalten bereits im Welpenalter geprägt wurde oder ob es Chancen gab, diesem Hund seine Angst und seine Unsicherheit zu nehmen und damit auch die Aggression gegenüber anderen Hunden abzubauen. Ich empfahl ihr die Hundebox nicht zu kaufen, wenn sie damit



Franko, der Bewacher

Ich saß gerade in einem Café, als ich einen Anruf von Miriam erhielt. Sie hatte von einer Freundin erfahren, dass wir Hunden helfen, die Probleme mit ihren Menschen haben.

Miriam hatte ein Problem mit ihrem Retriever, an dem bereits ein Problemlösungsversuch gescheitert war. Franko, so hieß Miriams Rüde, bewachte das Grundstück der Familie und schien damit hoffnungslos überfordert zu sein. Bevor ich mir ein eigenes Urteil über Miriam und ihren Franko bilden konnte, wollte ich die beiden kennenlernen. Wir verabredeten uns kurzerhand für den nächsten Tag bei ihr zu Hause.

Miriam lebte mit ihrem Mann in einem sehr schönen Haus mit einem riesigen Grundstück. Ich war etwas zu früh dran und konnte so wunderbar beobachten, wie sich das Problem mit Franko darstellte. Kaum näherte ich mich dem Grundstück, kam er an den Zaun gestürmt und bellte aus vollem Hals. Er lief hinter dem Zaun auf und ab, war total hysterisch, extrem angespannt und mit Adrenalin voll bis zum Anschlag. Als Miriam sein Bellen hörte, stürmte sie aus dem Haus und schrie aus voller Kehle irgendwelche verbalen Äußerungen in Richtung ihres Hundes, die ihn dazu veranlassen sollten das Bellen einzustellen. Franko schien davon völlig unbeeindruckt und

Wie Paula die Welt kennenlernte



Als Paula zu uns kam, war von ihrem Selbstvertrauen nicht mehr viel übrig. Gezeichnet von einem Verkehrsunfall wurde sie in einem Tierheim abgegeben und dort von Nina adoptiert. Wäre Nina nicht gewesen, würde Paula wahrscheinlich heute noch auf ein neues Zuhause warten. Durch den Unfall fehlte Paula ein Auge und die Hüfte und ein Bein wurden schwer verletzt. Es sah merkwürdig aus, wenn sie lief, weil die Knochenbrüche schief zusammengewachsen waren.

Paula war der unterwürfigste Hund, der mir je begegnet ist. Kaum näherte man sich ihr, legte sie sich auf den Rücken und streckte einem ihren Bauch entgegen. Ihr mangelndes Selbstvertrauen und ihre enorme Unsicherheit machten Spaziergänge fast unmöglich. Sie war ständig dabei Gefahren auszuweichen oder vor einer Bedrohung zu flüchten. Ob Auto, Radfahrer, Kinder, Straßenbahnen oder Baulärm. Bei Paula sorgten all diese Dinge für angstartige Zustände und panikartige Reaktionen.

Unter der Woche, wenn Nina arbeiten musste, hatte ich Paula bei mir, um mit ihr zu üben. Es war notwendig, dass sie lernte, mit den Reizen, die sie umgeben, umzugehen und dass diese für sie keine Gefahr darstellen. Das größte Problem bestand in ihrer

Der taube Balou



Als ich mich das erste Mal mit Una und ihrem Hund verabredete, wusste ich noch nicht, was mich erwartete. Ich wusste nur, dass ihr Hund Balou hieß.

Nicht ohne Grund hatte Una mir verschwiegen, um was für einen Hund es sich bei Balou handelte. Bereits früher hatte sie die Erfahrung gemacht, dass die Leute sofort zurückschrecken, wenn sie über Balou und seine Besonderheiten berichtete. In der Folge hatte Una ein Problem, jemanden zu finden, der es verstand, mit ihm und seinen Eigenheiten umzugehen und der bei Bedarf seine Betreuung übernehmen könnte.

An dem Tag, als wir uns trafen, sah ich schon von Weitem, dass Una und Balou in der gleichen Gewichtsklasse unterwegs waren. Balou war eine Deutsche Dogge mit fast 60 kg Lebendgewicht. Una hatte ihm an Körpermasse nicht viel entgegenzusetzen, wenn er meinte, an der Leine die Richtung ändern zu wollen.

Ich nahm die beiden vor unserem Haus in Empfang und freute mich auf Balou und die Geschichten, die Una mit ihm erlebt hatte.

Schon an seinen Augen sah ich, dass mit ihm etwas nicht in Ordnung war. Una erzählte mir, dass Balou seit seiner Geburt taub ist und sehr schlecht sehen kann. Er konnte Licht und Schatten wahrnehmen, mehr aber auch nicht. Da er diese Einschränkungen

seit seiner Geburt hatte, war ich gespannt, wie er sein Leben und seinen Alltag meistern würde und wie er sich mit seinen verbleibenden, gut funktionierenden Sinnen orientieren würde. Schließlich lebte er in seiner völlig eigenen Realität, die sich nicht nur von unserer, sondern auch von denen seiner Artgenossen gravierend unterscheiden musste.

Während Balou mich von oben bis unten beschnüffelte, verhielt ich mich ihm gegenüber völlig neutral. Ich berührte ihn nicht oder versuchte mit ihm zu reden, was ja sowieso nicht funktioniert hätte, da er ja taub war.

Nach etwa zehn Minuten hatte Balou gemerkt, dass von mir keine Gefahr ausging, und dachte sich im Umkehrschluss, dass es dann bei mir vielleicht etwas zu holen gab. Schließlich hatte ich meine Taschen voller Hundefutter. Als er merkte, dass ich nicht so leicht zu überreden war, versuchte er mit seiner Schnauze ständig unter meine Hand zu kriechen, um so auf sich aufmerksam zu machen. Una fand es toll, dass Balou so schnell meine Nähe suchte. Sie schien erleichtert und konnte uns beide nun auch guten Gewissens für einen Nachmittag alleine lassen.

Für Una war es wichtig jemanden zu finden, dem sie vertrauen konnte und der wusste, wie mit ihrem